


 Interview
 mit Volker Herwig

"Uninteressant für Fußballfans und Autofreaks..."

...es sei denn, sie stehen auf Schwitzhütten!"

Switchboard gibt es seit 1989, vorbereitet worden ist die Zeitung bereits 1987, von Dir und Werner Blum. Was war die ursprüngliche Idee?

Die Grundidee war nicht neu, es gab sie schon 1984. Es gab damals eine Männerzeitschrift in Berlin, den Herr-Mann, die bereits solche Termine veröffentlicht hat. Da die erscheinungsweise vierteljährlich war, kam man dort auf die Idee, die Termine extra herauszugeben. Das ganze hieß damals schon Informationsdienst für Männer, erschien monatlich und beinhaltete ausschließlich Termine.

Was war die Intention und wer war Euer Publikum?

Ich entdeckte den Informationsdienst im Jahre 1985 in einem Café in Berlin. Damals hatte ich große Probleme, herrschende männliche Rollenbilder auf mich anzuwenden, und suchte nach Männern, den es ähnlich ging. Und den Kontakt dazu hatte ich nun gefunden, damals in dem Café! Als das Blatt 1986 eingestellt wurde, habe ich mir überlegt, so einen Terminteil zu veröffentlichen. Als Verlagskaufmann war ich mit dem nötigen Handwerkszeug ausgestattet, um die Idee in die Tat umzusetzen. Die Zielgruppe war der ganz normale Mann im deutschsprachigen Raum, obwohl wir es natürlich nie hingekriegt haben, die auf jeden Fall zu erreichen. Es sollte auf alle Fälle ein sehr niederschwelliges Angebot sein, um zu zeigen, was es so alles gibt. Ein Angebot für alle, die eine andere Umgangsweise mit Männlichkeit ausprobieren wollten.

Also nicht für alle Männer!?

Nein, aber auch nicht für eine bestimmte "Szene". Ich halte Switchboard vielleicht für eine Tür in eine Szene. Für uns war das eher als eine Art Einstieg gedacht, in eine Denkwelt, in die Mann rein wollen muß. Für Fußballfans oder Autofreaks ist es natürlich uninteressant, solange sie nicht das Gefühl haben, mit ihrem Männlichkeitsbild ist was nicht in Ordnung, um das sie sich jetzt mal kümmern möchten.

Also gab es doch ein Konzept mit einer klaren Zielgruppe!?

Ja, so gesehen schon.

Was ist aus der ursprünglichen Idee geworden, im Laufe der Jahre?

Das ist schwer nachprüfbar. Es gab nie so etwas wie eine Leserbefragung, und wir wußten nie, warum sich Leute die Zeitschrift kaufen. Wenn man den Abonnentenstamm betrachtete, stellte man fest, das ungefähr die Hälfte der Zeitung nicht von Privatpersonen, sondern von Institutionen bestellt wurde. Darunter waren kirchliche Institutionen oder Beratungsstellen wie Pro Familia, wo man davon ausgehen kann, das Inhalte von Switchboard weitergegeben werden. Auch in Jugendeinrichtungen oder anderen sozialen Einrichtungen wurde das Blatt gelesen. Und natürlich auch in Männer-Einrichtungen wie Cafés oder Forschungsstellen. Und die andere Hälfte sind Privatpersonen. Die Frage, was das für Leute sind, läßt sich nicht beantworten.

Dein Job bei Switchboard war die Administration. Gab es nie das Bedürfnis, inhaltlich zu arbeiten?

Das Bedürfnis hatte ich in diesem Sinne tatsächlich

nicht. Auch bei anderen Projekten war ich immer zuständig für administrative Dinge. Ich wollte das auch nicht anders. Manchmal gibt es zwar Dinge, zu denen ich mich gerne in irgendeiner Form äußern würde, tue dies aber nie, warum auch immer.

Und das ist kein Widerspruch für Dich? So einen Job hättest Du bei jeder Zeitung dieser Welt machen können. Dafür mußte es keine Männerzeitung sein.

Nun gab es ja bei Switchboard nie einen redaktionellen Teil. Mir war wichtig, das es möglichst keine Eingrenzungen gibt, welche Termine denn nun veröffentlicht werden und welche nicht. Außer, wenn es sich um frauenfeindliche Inhalte oder Termine rechtsradikaler Gruppen handelte. Diese Einschränkung hatten wir natürlich. Zuweilen ist uns diese großzügige Haltung von Anderen angelastet worden. Da kam es schon mal zu Konflikten.

...zum Beispiel?

Es gibt zum Beispiel in Deutschland eine Organisation Väteraufbruch für Kinder, die dezentral aufgebaut ist. In einigen Landstrichen sind die Mitglieder dieser Gruppen sehr väterrechtlich eingestellt. Sie versuchen gerichtlich, das Sorgerecht für ihre Kinder um jeden Preis gegen die Mütter zu erstreiten. Dem standen wir sehr kritisch gegenüber, weil wir der Auffassung waren, erst müssen sich Männer ändern, das Sorgerecht ist der zweite Schritt. Die Veröffentlichung von Terminen eben jener Gruppen hat uns immer wieder böse Briefe beschert. Trotzdem haben wir gesagt, daß wir da keine Grenze ziehen wollten, obwohl es für uns klar war, daß die juristische Erstreitung des Sorgerechts auch etwas mit Macht über Frauen (und Kindern) zu tun hat. Wir wollten aber nicht der erhobene Zeigefinger sein. Auch die ganze rituelle und spirituelle Schiene ging weit an mir vorbei; wir veröffentlichten Termine dazu aber trotzdem, weil jeder selbst entscheiden soll (und kann!), ob er sich sonntags in eine Schwitzhütte setzt.

Nun ist mit der Administration noch keine Zeitschrift geboren. Jemand muß sich um den Inhalt kümmern. Wer war das?

Zunächst waren wir ja zu zweit. Anfänglich habe ich die Rubriken geschrieben, später hat Werner Blum das Fernsehprogramm gemacht. Wir sammelten Termine, die uns zugesichert wurden, die wir dann kürzten und auswählten. Das war zwei Jahre so. Dann haben wir 1991 im Vorwort um Hilfe gebeten, und Alexander Bentheim war der erste, der zu uns gestoßen ist, mit der Rubrik "Neue Bücher". Danach kamen weitere fünf Leute dazu, die zum Teil auch eigene Rubriken übernahmen, für die sie dann auch die Verantwortung trugen.

Wart ihr eine politische Gruppe?

Hatte jemand Probleme mit bestimmten Entscheidungen, wurden die schon gemeinsam diskutiert. Eine politische Gruppe waren wir aber nicht. Männer innerhalb der Männerbewegung hatten mit dieser Definition ohnehin ein Problem. Politik war verpönt. In der Gruppe gab es weder echte Auseinandersetzungen über Themen, die sich außerhalb der Gruppe abspielten, noch Diskussionen und Auseinandersetzungen innerhalb der Gruppe, die es eigentlich in solch einer Gruppe hätte geben müssen. Vielleicht ist daran auch viel gescheitert. Wir hatten immer bloß eine Arbeitsbeziehung miteinander. Alle sind nacheinander wie-

Wertes Team,

seit nunmehr rund zwei Jahren beziehe ich Ihre Informationen. Unsere Männergruppe bietet darin interessierten Männern die Möglichkeit, sich anzuschließen. Interessanterweise hat sich bislang noch kein einziger Mann auf unser Angebot gemeldet. Warum? Vielleicht weil Ihr Blatt nur Insidern bekannt ist, nur Männern, die in Sachen Männeraktivitäten selbst etwas anbieten?

Was ich außer Männerreaktionen auf unsere Anzeige vermisste, sind der eine oder andere gute Artikel über Männerthemen. Ich Moment möchte ich daher auf Switchboard verzichten. Vielleicht bin ich ich zu einem späteren Zeitpunkt wieder daran interessiert. Sie können sich ja in ein oder zwei Jahren wieder einmal melden.

Ihnen und Ihren Mitstreitern wünsche ich bei Ihrer engagierten Arbeit weiterhin viel Erfolg. Mit sonnigen Grüßen...

Hallo!

Ich möchte Euren Informationsdienst "Switchboard" nicht länger beziehen! Ich bin nicht mehr bereit, ein Blatt finanziell zu unterstützen, das auch Termine von reaktionären und frauenfeindlichen Männergruppen veröffentlicht und somit einen Beitrag zur Vernetzung dieser Gruppen leistet. Also verschont mich in Zukunft mit Eurem Blatt. Grüße...

Soweit zwei Leser, die so viel am Switchboard auszusetzen hatten, daß sie ihr Abo kündigten. Nicht jedem gefällt, was wir machen, aber damit können wir leben. Da diese beiden nicht (mehr) erreichbar waren, konnten wir ein Einverständnis für den namentlichen Abdruck ihrer Kritik nicht einholen. Bei allen Würdigungen, die auf den folgenden Seiten unsere Jubiläumsbeiträge abrunden, wollten wir aber auch diese, deshalb anonymisierten, Anmerkungen nicht vorenthalten.

der abgehauen, weil das eben nur eine Arbeitsgruppe" war. Wir hatten nie ein anderes Verhältnis zueinander und haben es auch vermieden, so etwas aufzubauen.

Bedeutet das auch, daß Switchboard nie einen gemeinsamen Standpunkt formuliert hat zu dem, was in der Gesellschaft passierte?

Ganz genau. Wir sind zwar immer als Gruppe auf bundesweite Veranstaltungen gegangen, wo wir auch gern gesehen waren, haben dort aber nie wirklich als Gruppe agiert.

Erklärt das auch die minimale Anzahl von Leserbeiträgen in Switchboard?

Tja, ein Platzproblem gab's jedenfalls nicht. Aber es gab ja auch gleichzeitig noch eine Zeitung mit inhaltlichen Beiträgen, in der dann alles diskutiert wurde. Wir waren eher das Nachschlagewerk, was konsumiert wurde.

Warum hast Du nach sieben Jahren aufgehört, obwohl Switchboard Dein Kind war?

Also, ich steckte ja in der ganzen Zeit, sowohl finanziell als auch mit Arbeit, in dieser Zeitung. Dieser Verantwortung und dem Streß wollte ich mich entledigen. Dann haben Michael und Alexander "männerwege" gegründet, und es bot sich eine Übernahme an. Auch dort wollte ich die Verantwortung einfach mal nicht haben. Trotzdem bin ich ein ganz schlechter Loslasser.

(Aber wir lassen jetzt los, da das Band zuende ist. Tja manchmal bietet die Technik die Lösung von ganz allein an!)

Die Fragen stellte Sabine Kühn